
VII. L i e b e.

Menschen! schaut um euch her auf der
Wanderung durch das Leben, ob etwa ein
Herz für euch schlägt, erblicket eure Augen,
um zu sehen, ob ihr Liebe finden möget,
und verschmäht sie nicht, wenn sie aus dem
Schatten der Verborgenheit, und aus der
Hütte der Armuth euch entgegen lächelt.

Starke.

O Liebe, süßes Labsal aller Leiden
Der Sterblichen — du wonnevoller Kausch
Vermählter Seelen! welche Freuden
Sind deinen gleich? —

Wieland.

Es gibt nur eine Liebe, wie eine Güte
und Weisheit. Liebst du dein Weib nicht,
so wirst du auch nicht Freund, Eltern,
Kind lieben.

Herder.

Stünd' im All der Schöpfung ich alleine,
Seelen träumt' ich in die Felsensteine
Und umarmend küßt' ich sie;
Meine Klagen stöhnt' ich in die Lüfte,
Freute mich, antworteten die Klüfte,
Thor genug, der süßen Sympathie.
Schiller.

O Liebe, dein Funke ist über der Zeit,
er glimmt weder an der Freude, noch an
der Rosenwange; er erlischt nicht, weder
unter tausend Thränen, noch unter dem
Sehnen des Alters, noch unter der Asche
deines Geliebten. — Er erlischt nie, und
du, Allgütiger! wenn es keine ewige Liebe
gäbe, so gäb es ja gar keine.

Jean Paul Richter.

Nichts geht über Einigung der Seelen,
darum sey die Liebe dir immer zur Seite,
und mit ihr die Wahrheit! Liebe und —
denke.

Sintenis.

Liebe ist die Poesie des Lebens.

A. W. Schlegel.

Dieselbe Festigkeit, die gegen Liebe schützt, dient auch, sie heftig und anhaltend zu machen; und schwache Menschen, die beständig ein Spiel der Leidenschaft sind, haben sehr selten wahre Liebe.

Rochefoucault.

Keine Liebe ist schlechtthin arm; alle ihre Fülle ist eine Gabe der Natur. Keine Natur ist nichts als Fülle, alle Harmonie ist ein Geschenk der Liebe.

Fr. Schlegel.

Einen Kuß acht' ich so theuer,
Als das Haß vom Königstein;
Hätt' auch gleich das Ungeheuer
Seinen Bauch voll Cyperwein.
Wer sein Herz für sanfte Triebe
In der wilden Welt verdarb,
Lach' als Narr der edlen Liebe,
Für die mancher Weise starb.

Langbein.

Die Liebe ist wie eine Krankheit; denn wenn ihr auf einer Seite der Ausbruch verwehrt ist, so bricht sie unfehlbar auf einer

ändern aus. Was die Lippen verhehlen,
das verrathen die Augen, oder ein Errö-
then, oder andere kleine unwillkürliche
Handlungen.

Fielding.

Menschenleben ohne Liebe ist wie ein
gemahltes Feuer, — umsonst forderst du
Licht, forderst du Wärme von ihm.

Leonhard Wächter.

Sagt, was ihr wollt, spricht der Lie-
be alles ab! Das einzige kann man ihr nicht
nehmen, daß sie uns menschlicher macht. —
— Ein Mann, der nicht liebt, muß rauh,
unempfindlich und furchtbar seyn.

Mayer.

Neid und Eifersucht sind die Dornen
im Rosengarten der Liebe.

Heinse,

Berf. des Ardinghello.

Stüger gefallen den Weibern nie herz-
lich. Je mehr sie sich ihnen nähern, desto

leichter erkennen diese ihre eiteln Schwächen an ihren eigenen.

Friedrich Schulz.

Um wie viel das Weib den Mann an Standhaftigkeit übertrifft, so bald sie nur will, sieht man nirgends besser, als in der Liebe. Des geliebten Gegenstandes theilhaftig zu werden, thut der Mann viel, sehr viel; die Frau — alles. Den einmahl vorwärts gewagten Schritt schreiten wir selten, sie schreitet ihn nie zurück. Bey uns ist auf Verschmähung unsers Antrags Gleichgültigkeit sehr schwer; bey ihr der Haß fast nothwendig.

Meißner.

Liebe ist die Feuerprobe der Tugend. Sie verklärt und entadelt, je nachdem sie das Herz auffaßt und behandelt. Sie führt die Schlüssel des Himmels und der Hölle, sie führt in der Rechten die Schaale des Heils, in der Linken den Giftbecher.

Schilling.

Unter allen Blumen im Thale der Jugend blüht am schönsten, duftet am lieblichsten die Blume der Liebe. Sie, vom Himmel auf die Erde verpflanzt für alle, die reines Herzens sind. Selig, wer sie mit heiligen Händen bricht.

Die Liebe ist das heiligste, das erste Band, durch das die Gottheit Wesen an Wesen knüpfte, jene allgemeine und selige Vereinigung, in der edle Geschöpfe bestehn. Sie ist das unverkennbare Zeichen jeder besseren Seele; der Weg zur Thätigkeit, Freude und Begeisterung. Was wäre dieses Daseyn, wenn sie nicht seine Einförmigkeit verschönerte, wenn sie nicht unser Schicksal theilte, wenn sie nicht mit milderm Reize die Leiden des Lebens erträglicher machte? Was wäre die Menschheit, wenn sie nicht der erste Zug zur Gesellschaft, das Band wechselseitiger Gefälligkeit, der Urquell jeder bessern Kunst gewesen wäre; wenn sie nicht unsere Herzen milder, unsere Sitten sanfter, unsere Gesinnungen feiner gemacht hätte?

Verliebt und weise seyn, ist, wie ein
Alter glaubt,
Den Göttern kaum, den Menschen nie er-
laubt.

Wer ganz Empfindung ist, kann keine Schlüsse
machen.

Wieland.

Heil dem Mädchen, das fähig ist, eine
ganze Welt von Liebhabern wie eine Nuß-
schale hinzuwerfen, um mit einem Agathon
in einer mit Stroh bedeckten Hütte zu leben.

Wieland.

Die Gewalt, die man sich anthut, in
der Liebe treu zu bleiben, ist nicht viel besser
als Untreue.

Mädchen sehen die Gewalt der Liebe
gern, sie nehmen Antheil an der Macht, die
ihr Geschlecht über das männliche ausübt,
und helfen mit Vergnügen an den Kränzen
flechten, womit männliche Beständigkeit be-
ehrt wird.

Sophie von la Roche.

Dem schönsten der Triebe,
Ergab sich mein Herz;
Den Freuden der Liebe,
Dem Kuß und dem Scherz;
Mir macht sie die Jugend
Zur süßesten Pflicht;
Und Unschuld und Jugend
Verdammen sie nicht.

Engel.

Die Liebe ist so heilig, daß selbst ihre
Täuschungen uns werth bleiben.

Liebe kann nur durch Liebe vergolten
werden.

Wegel.

Mächtig seyd ihr, ihr seyd durch der
Gegenwart ruhigen Zauber,
Was die Stille nicht wirkt, wirket die
Krausende nie.
Kraft erwart' ich vom Manne, des Gesetzes
Würde behaupt' er,
Aber durch Anmuth allein, herrschet und
herrsche das Weib.

Schiller.

Wahre Lieb' ist die, die immer und
immer sich gleich bleibt,
Wenn man ihr alles gewährt, wenn man
ihr alles versagt.

Goethe.

O! zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Der ersten Liebe goldne Zeit,
Das Auge sieht den Himmel offen,
Es schwelgt das Herz in Seligkeit.
O! daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe.

Schiller.

Liebe, wie die Seel', entstammet
Einem Himmel, Gottes Hauch;
Eines Schöpfers Odem flammet.
In den Zwillingsschwestern auch.
Dort am Born der Seligkeiten
Huldigen, wenn nun der Zeiten
Und des Todes letzter Ruf verhallt,
Keine Geister ihrer Allgewalt.

Boie.

Es giebt nur ein Original von der
Liebe; aber tausend verschiedene Kopien.

Fr. Schulz.

Leben muß man und lieben. Es endet
Leben und Liebe.
Schnittest du, Parze! doch nur beyden die
Fäden zugleich.

Goethe.
